

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 12

Rubrik: Das künstlerische Werk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das künstlerische Werk

Paul Alverdes: Die Pfeiferstube. Verlag Rütten & Loening. Man tut dieser feinen Lazarettgeschichte eigentlich Unrecht, sie in die Rubrik der „Kriegsbücher“ einzureihen und mit ihr zu „erledigen“, denn sie ist weniger Erinnerungsaufzeichnung, Tendenzschrift oder Zeitdokument, als eine Dichtung, eine in sich geschlossene Novelle, die Kunstwerk ist und doch Wahrheit, zeitlos und doch gegenwartsnah, real, bitter und blutig wie der Krieg und doch voll Anmut und Poesie.

Es ist die Geschichte von vier durch Kehlkopfschüsse verwundeten Soldaten, die im Lazarett eine Stube teilen und dadurch, sowie durch das mühselige „Pfeifen“, das ihre einzige Sprache ist; sich in stummer Liebe zusammenschließen. Schlicht, scheu und unsentimental, dabei aber doch voll feiner Kleinigkeiten. Schön vor allem, wie der „Feind“, der Engländer, der mit in der Stube liegt, ihnen allmählich zum Freunde wird, wie sie aus Patriotismus glauben von seinen verführerischen Lebensmittelsendungen nichts annehmen zu dürfen, bis er sie überlistet, indem er nachts heimlich jedem ein Päckchen Cakes in die Hände schiebt und sie dann plötzlich entdecken, daß jeder heimlich unter der Decke geknabbert hat. Rührend und schön — um nur noch etwas aus der Fülle herauszugreifen — wie der eine Pfeifer dem gestorbenen Kameraden statt der Erdschollen die Figuren ihres geliebten Schachbretts auf den Sarg fallen läßt. Alles erzählt in einer herzlichen Menschlichkeit, so daß man wie bei einem guten Trauerspiel zugleich erschüttert und erhoben ist. H. Weiß.

Eros anadyomenos, von Albert H. Rausch. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. „Albert H. Rausch gehört zu den klarsten und eindeutigsten dichterischen Erscheinungen der deutschen und europäischen Gegenwart, gleichzeitig auch zu den zeitlosesten. Seine Kunst, von äußerster Knappheit und Geschlossenheit der Form, ohne jede Nachgiebigkeit gegen „Strömungen“ oder „Begegnungen“ des Tages, quillt immer aus dem letzten Grund menschlichen Seins und mündet immer dahin zurück. Alle die unzähligen Formen des äußeren Lebens — und mit welcher Freude und Sinnhaftigkeit gibt dieser Künstler das Gesicht der Welt! — sind zurückbezogen auf ein Ewiges, Unwandelbares, dessen irdisches Sinnbild sie sind. Irdischkeit und Göttlichkeit sind zu selten dichter Einheit verschmolzen, niemals wird Gott außerhalb der Welten gesucht, aus denen er dem Auge des Künstlers in tausend und abertausend Brechungen entgegenstrahlt. — Ein Werk wie „Eros anadyomenos“ gehört zu den schönsten Schöpfungen der europäischen Dichtkunst, ein für allemal.“ Diesem Werturteil des Verlages haben wir wenig mehr hinzuzufügen. Sicher schätzt mancher von uns dieses Buch bereits als unverlierbaren Besitz. Mir schien aber gerade das entscheidende Gespräch zwischen den beiden Freunden so einmalig zu sein, daß ein Abdruck für die Festnummer sich wohl rechtfertigt, für die Vielen, denen das seltene Buch nicht mehr zugänglich ist. — In diesem einzigartigen Dialog ist so viel Gültiges über unser Fühlen in einer derart subtilen Sprache geformt, wie sie im Kreis der Zuneigung zu Menschen gleichen Geschlechtes kaum je wieder erreicht worden ist. Das bleibt; das löscht keiner mehr aus. — Rolf.